



Gluckauf



Grube Samson

Es grüne die Lanne
Es wachse das Erz
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Herz.

Mitteilungsblatt des

Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

| | | |
|--------|-------------------|-----------|
| Nr. 47 | Sankt Andreasberg | März 2003 |
|--------|-------------------|-----------|

Liebe Vereinsmitglieder!

Berlin, im März 2003

Als erste große Veranstaltung in diesem Jahr haben wir mit vielen Mitgliedern und Freunden ein herrliches Bergdankfest in Sankt Andreasberg gefeiert. Der Martinigemeinde, der Kurrende und dem Heimatbund gebührt der Dank für diesen schönen Gottesdienst. Wiederum erfreulich war die große Anzahl der Bergleute, die sich im Bergkittel zum Einmarsch unter unserer Bergfahne formierten. Allen Vereinsmitgliedern und Gästen auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank.

Die nächste wichtige Veranstaltung in diesem Jahr ist unsere Jahreshauptversammlung am **26.04.2003, 19:30 Uhr im Kurhaus Sankt Andreasberg**, zu der wir Sie mit dieser Ausgabe unsere Vereinszeitschrift recht herzlich einladen. Wie jedes Jahr finden Sie in den vorliegenden Jahresberichten umfangreiche Informationen zu unseren Aktivitäten im Jahr 2002, so dass ich mich an dieser Stelle hierzu kurz fassen kann. Zusätzliche Informationen geben außerdem die Internetseiten unseres Lehrbergwerkes, die in 2002 durch Mitglieder der AG komplett überarbeitet und neu gestaltet worden sind. Unter der Adresse

<http://www.lehrbergwerk.de/>

kann man sich jederzeit und aktuell informieren. Es gibt dort auch Diskussionsforen zu allen Arbeitsbereichen (Bergwerk und Verein). Eine gesonderte Anmeldung ist hierzu allerdings notwendig. Wenden Sie sich bitte an uns. Besonders unter der Rubrik „Aktuelles - Termine 2003“ und „Arbeitsbuch“ finden Sie Veranstaltungshinweise und den letzten Stand der Arbeiten am Lehrbergwerk. Auf nachfolgende Termine am Lehrbergwerk möchte ich Sie besonders hinweisen und auch um Ihre Unterstützung bitten:

| | | | | |
|--------------|------|-----------|-----------------|-------------------------------------|
| 12. – 19.04. | 2002 | 09:30 Uhr | Grube Roter Bär | Arbeitswoche mit täglichem Einsatz! |
| 29. – 31.05. | 2003 | 09:30 Uhr | Grube Roter Bär | Arbeitstage mit täglichem Einsatz! |
| 05.07. | 2003 | 14:00 Uhr | Grube Roter Bär | Bergfest |

Weiterhin findet am 20.06. – 22.06.2003 in Sankt Andreasberg das Harzfest statt. Hier werden wir die Bergstadt nach besten Kräften unterstützen. Für interessierte Kreise möchte ich auch auf den Internationalen Bergbau-Workshop (01.10. – 05.10.2003) in Rescheid / Eifel hinweisen, der nach der sehr gelungenen Veranstaltung 2002 in Südtirol in diesem Jahr wieder in Deutschland stattfindet. Dieser Workshop, der maßgeblich durch unseren Verein begründet worden ist, erfreut sich wachsender Beliebtheit, so dass wir sicherlich noch viele Bergbaureviere gemeinsam entdecken werden können.

Mit diesen Informationen und Ankündigungen wünsche ich Ihnen einen guten Start in den Frühling 2003!

Mit einem herzlichen G l ü c k A u f

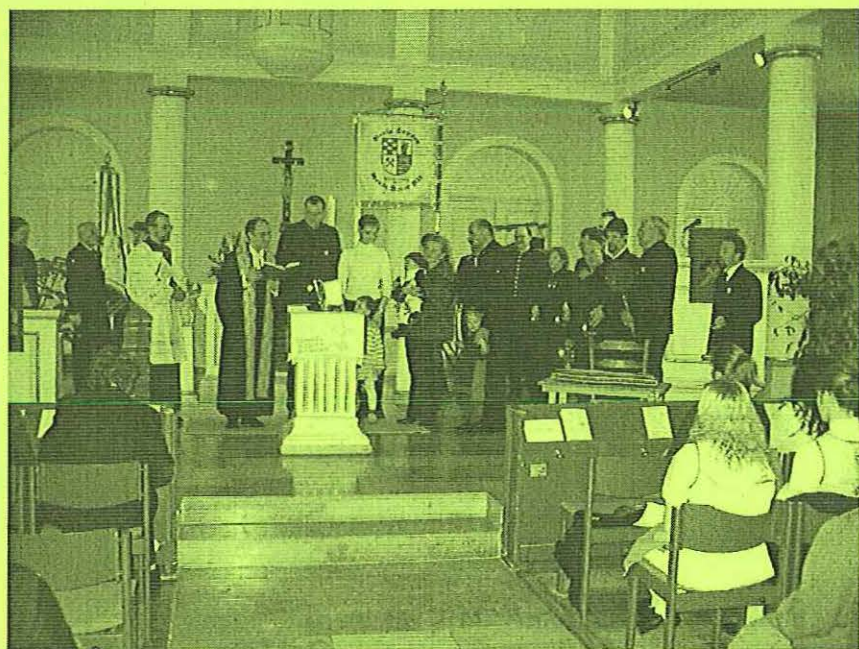
Matthias Bock

P.S.: Für direkten Kontakt oder Anfragen bin ich für alle Vereinsmitglieder unter der Emailadresse mat.bock@t-online.de oder werktags unter der Durchwahl 0 30 / 24 34 99-66 erreichbar.

Bergdankfest in der Martinikirche zu Sankt Andreasberg
mit Taufe von Jakob August Bock



Der Täufling
mit Bergassecoires



Während der Taufe
Ein Blick in die Martinikirche

Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.

Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2002

| | Euro | |
|-------------------------------|------------------|------------------------------------|
| Bestand zum 31.12.2001 | 1 914,95 | |
| Einnahmen 2002 insgesamt | 14 816,94 | |
| Ausgaben 2002 insgesamt | 13 577,88 | |
| Bestand zum 31.12.2002 | 3 154,01 | |
| <u>Einnahmen:</u> | | |
| Beiträge | 2 673,12 | |
| Spenden | 4 254,99 | |
| Zinseinnahmen / Gebühren | 15,34 | |
| Verkauf Hefte / Bücher | 3 416,95 | |
| Verschiedenes | 3 156,54 | |
| Einnahmen aus Vorträgen | 0,00 | |
| Zuschüsse Beerbergbuch | 1 300,00 | |
| Summe Einnahmen | 14 816,94 | |
| <u>Ausgaben:</u> | | |
| Strom Lehrbergwerk | 721,31 | |
| Material Lehrbergwerk | 5 821,77 | |
| Verschiedenes Lehrbergwerk | 1 482,77 | |
| Druck Glückauf-Hefte | 414,41 | |
| Gebühren Sparkasse | 131,86 | |
| Geschenke | 12,80 | |
| Büromaterial | 575,34 | |
| Beiträge und Spenden | 165,00 | |
| Sonstiges | 453,96 | |
| Telefongebühren Lehrbergwerk | 178,85 | (davon: 163,48 Euro Grundgebühren) |
| Druck Beerbergbuch | 3 619,81 | |
| Summe Ausgaben | 13 577,88 | |

Sankt Andreasberg, den 11.03.2003

gez. Ulrike Metzger
Kassenwartin

LEHRBERGWERK GRUBE ROTER BÄR

Jahresbericht 2002 der Arbeitsgruppe Bergbau

Zu Beginn meines Berichtes steht, wie gewohnt, eine kleine Statistik zur Lieferung einiger Eckdaten unseres Einsatzes an der Grube:

| Größe | | 2001 | 2002 | Σ |
|-----------------|-----|-------|---------|--------|
| Stunden | h | 3 149 | 4 045,5 | 40 399 |
| Schichten | S | 429 | 490 | 5 265 |
| Arbeitstage | AT | 74 | 72 | 1 027 |
| Std. je Schicht | h/S | 7,34 | 8,25 | |
| Schichtenlänge | h/d | 42,55 | 56,18 | |
| Belegung | M/S | 5,79 | 6,80 | |
| ständ. Mitarb. | | 9 | 12 | |
| Besucher | | 346 | 457 | 6 345 |

Diese Zahlen bedeuten:

Nachdem wir gegenüber dem bereits sehr guten Jahr 2000 eine Steigerung der Aktivitäten erreichen konnten, ist das Jahr 2002 durch noch mehr Aktivität gekennzeichnet. So haben sich nun 12 Vereinsmitglieder den Status *ständiger Mitarbeiter* an der Grube erworben. Vor allen Dingen diese Kernbelegschaft hatte durch ihren Einsatz das Überschreiten der 4000-Stundenmarke wieder erreicht; eine Zahl an die lange nicht zu denken war. Die Gruppe ist im Wandel und mit neuen Mitarbeitern konnte das begonnene Werk gestärkt fortgeführt werden. Die vielen Aktivitäten sollen im Anschluß beschrieben werden, doch zuvor möchte ich einige zentrale Punkte der letztjährigen Arbeit hervorheben:

- 1.) Baubeginn und weitgehende Fertigstellung der Transportanlage im Absinken 1,
- 2.) Bergfest und Bergdankfest,
- 3.) Wiederaufnahme von Sicherungsarbeiten in der Grube Roter Bär.

Die Projekte im einzelnen:

Nach einem intensiven Beginn der Arbeiten am Absinken 1 in 2001 sind die Aktivitäten zurück gefahren worden, um die Materialtransportanlage im Absinken 1 in den Vordergrund gerückt. Nach der Beschaffung und der Aufstellung der Winde mußte sie selbst hergerichtet und im Absinken die weiteren Anlagenteile eingebaut werden. Diese Arbeiten konnten bis Jahresende beinahe abgeschlossen werden. Es folgen noch einige Nacharbeiten, bevor die Anlage in den kommenden Wochen richtig und offiziell in Betrieb genommen werden kann. Damit werden die weiteren Arbeiten in der Grube durch ein leistungsfähiges Transportsystem unterstützt und erleichtert.

Weitere Arbeiten in der Grube Wennsglückt wurden im Bereich des Ziehschachtes getätigt. Hier ist auf dem Niveau des Feldortes und unterhalb (auf der Geschleppstrecke) mit dem Einbau von endgültigen Bühnen begonnen worden. Hier entschieden wir uns für Holzbühnen, um den historischen Charakter des Schachtes zu erhalten. Nun sind die Hornstätten besser sichtbar. In Zukunft wird nach dem Einbau einer Fahrgang auch wieder ein Handhaspel aufgebaut werden, so daß hier ein historischer Arbeitsplatz am historischen Ort dargestellt und genutzt werden kann. Die Geschleppstrecke ist bereits von Bergen ausgeräumt und historisch aufgenommen worden. Eine weitere Fahrgang wird in dem hinteren Gesenk vorbereitet werden.

Das Bergfest im Jahr 2002 war ein wenig kleiner, aber nicht weniger gut besucht. Das Wetter hatte dahingehend ein Einsehen, daß es am Vormittag noch zu regnen drohte und die Nässe noch auf den Wiesen stand. Aber der befürchtete Regenguß blieb aus und die Schar der Besucher füllte den Zechenplatz.

Auch das Bergdankfest verlief in den „gewohnten“ Bahnen und kann als Erfolg verbucht werden.

Mit der Wiederbelebung der Sicherungsarbeiten im Bereich der Grube Roter wollen wir im „Ostkreuz“ der Grube die Standsicherheit des Streckenkreuzes gewährleisten und weiterhin versuchen, derzeit unzugängliche Bereiche des Streckennetzes wieder befahrbar zu machen. Vielleicht können wir in Zukunft einige weitere Bereiche Besuchern zugänglich machen und die Grube durch diese Arbeiten noch weiter attraktivieren.

Unsere Internetpräsenz mit der Adresse

www.lehrbergwerk.de wird gut angenommen und die gewünschte Information und mögliche Beteiligung auch der fernen Mitarbeiter gelingt. Die Seiten sind über das Jahr ausgebaut worden und bereits jetzt sehr umfangreich.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß wir JEDEN Samstag an der Grube arbeiten und die Vereinsmitglieder gerne willkommen sind, mal vorbei zu schauen oder auch mal Hand an zu legen. Also bitte nur keine Scheu...

Ein Harzer Glückauf!

Markus Liebermann

Jahresbericht 2002 der Arbeitsgruppe Montangeschichte

Im zurückliegenden Jahr 2002 bildete die Auswertung der Daten von den Harzer Wasserlösungsstollen gemäß eines bestimmten Schlüssel, ein Arbeitsthema. Hierüber wurde u. a. auf dem 5. Internationalen Bergbau-Workshop referiert, der im September 2002 in Ridnaun/Südtirol stattfand. Es ist ferner vorgesehen nach Ausarbeitung eines Datenerfassungsbogens, in Zusammenarbeit mit verschiedenen in- und ausländischen Kollegen so weit möglich alle europäischen Großstollen zu erfassen und vergleichen.

Ebenso blieb der seit längerer Zeit bereits ins Auge gefasste Aufbau einer Sankt Andreasberger Montandatenbank, ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt. Hierzu wurde die systematische Auswertung der im Clausthaler Bergarchiv aufbewahrten *St. Andreasberger Befahrungsprotokolle* fortgesetzt. Ende letzten Jahres konnte die „1680“ begonnene Bearbeitung bis „1725“ fortgesetzt werden. Daraus ergab sich eine Fülle von Informationen über den Betrieb der einzelnen Gruben, die in die Datensammlung eingeflossen sind.

In Vorbereitung steht gegenwärtig, der *Sankt Andreasbergische General Befahrungsbericht Anno 1721*, der in einer bearbeiteten Form als Heft 2 in der vom „Förderverein Gewerkschaft Grube Roter Bär“ herausgegebenen neuen Reihe „*Quellen zur Harzer Montangeschichte*“ demnächst publiziert werden soll. Die Niederschrift der vom 1.–11. September 1721 gehaltenen Generalbefahrung aller Silbergruben umfasst im Original 205 handgeschriebene Seiten, die inzwischen transkribiert und mit Anmerkungen und Kommentaren versehen worden sind. Ergänzt wird das Ganze durch eine Betrachtung der allgemeinen Situation des damals in hoher Blüte stehenden Sankt Andreasberger Montanwesens sowie einem Anhang mit Reproduktionen der zu diesem Anlass von Markscheider Sartorius entworfenen Grubenrisse (Befahrungs-Seigerrisse).

Die Erfassung der montanhistorischen Relikte im Gebiet Sankt Andreasberg – Bad Lauterberg – Sieber – Herzberg ist weitgehend abgeschlossen.

Eine geeignete (einheitliche) kartographische Gesamtdarstellung wird erwogen und gegenwärtig z.B. mit den Südniedersächsischen Heimatfreun-

den e.V. und den zuständigen Katasterämtern diskutiert. In diesem Zusammenhang sei auf das vom Niedersächsischen Heimatbund im vergangenen Jahr herausgegebene Buch „*Spurensuche in Niedersachsen – historische Kulturlandschaftsteile entdecken*“ hingewiesen, das einen Leitfaden zur Erfassung und Deutung wirtschafts- und kulturhistorischer Spuren darstellt.

Bereits zu einer festen Einrichtung ist das alljährliche Arbeitstreffen von unserem Verein zusammen mit der *Arbeitsgemeinschaft Harzer Montangeschichte* und dem *Arbeitskreis Montangeschichte des Harzvereins e.V.* geworden. Es fand – nun zum dritten Mal – am 16. November 2002 im Kurhaus der Bergstadt Sankt Andreasberg statt. Das zentrale Thema lautete *Personen & Persönlichkeiten im Umfeld des Harzer Montanwesens*. An der Tagung, die sich durch lebhaftige Diskussionen und einen intensiven Meinungs-austausch auszeichnete, nahmen etwa 30 Personen teil. Die Beiträge sollen erstmals auch veröffentlicht werden. Hierzu ist vorgesehen ein gemeinsames Sonderheft der Mitteilungsblätter Glückauf (Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.) und Ausbeute (Arbeitsgemeinschaft Harzer Montangeschichte) herauszugeben.

Zur Zeit laufende die Vorbereitungen für den **Band 3** unserer Reihe „*Beiträge zur Bergbaugeschichte von Sankt Andreasberg*“, der im Oktober 2003 anlässlich des Jubiläums „*300 Jahre Neuer Rehberger Graben*“ erscheinen soll. Schwerpunkte bilden der Bergbau und die Wasserwirtschaft im Sankt Andreasberger Revier im frühen 18. Jahrhundert. Ein größerer Beitrag wird sich z.B. mit der Auffahrungsgeschichte des Grünhirscher Stollens befassen.

Durch einen Zufall konnten im Archiv der Grafen zu Sayn und Wittgenstein im westfälischen Laasphe (Lahn) Akten der Grube Samson aus dem späten 17. Jahrhundert (damals in gräflichem Besitz!) ausfindig gemacht werden; diese sollen demnächst eingesehen werden.

Wilfried Ließmann

Der Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V.
läd zu seiner ordentlichen Jahreshauptversammlung ein.

Tagesordnung

zur 72. Jahreshauptversammlung
am Samstag, dem 26. April 2003
um 19.30 Uhr im Kurhaus Sankt Andreasberg

1. Eröffnung der 72. Jahreshauptversammlung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Totenehrung
3. Feststellung der Tagesordnung
4. Genehmigung der Niederschrift über die 71. Jahreshauptversammlung vom 19.04.2002
5. Aussprache über die vorliegenden Berichte des Vorstandes und der Arbeitsgruppen
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung der Schatzmeisterin und des übrigen Vorstandes
8. Neuwahlen eines Kassenprüfers
9. Jahresprogramm 2003
10. Jubiläen und Ehrungen
11. Anträge
12. Anfragen und Verschiedenes

Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis zum 18. April an den 1. Vorsitzenden zu richten.

1. Vorsitzender Matthias Bock
2. Vorsitzender Jochen Klähn
Kassenwartin Ulrike Metzger
Schriftwart Markus Liebermann

Vereinsanschrift
Dr.-Willi-Bergmann-Str. 23
37 444 Sankt Andreasberg
Mail: roter-baer@sankt-andreasberg.de

Exkursionsankündigung

Der Arbeitskreis Montangeschichte des Harzvereins e.V. und der Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V. planen gemeinsam eine

Exkursion

nach Ramsbeck im Sauerland und zum Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen

Termin: 5. — 7. September 2003

(Leitung H. – H. Hillegeist & Dr. W. Ließmann)

Die Erzgänge von Ramsbeck bilden die mit Abstand bedeutendste Blei-Zink-Erzlagerstätte des Rheinischen Schiefergebirges. Vom Mittelalter bis 1974 ging hier ein intensiver Bergbau um, von dem heute rund 400 km Stollen und Strecken zeugen! Einen großen Aufschwung erlebte der Bergbau Mitte des 19. Jahrhunderts, als die bisher ungenutzte Zinkblende zu einem wichtigen Wertmineral wurde. Die Industrialisierung des Bergbaus durch eine private deutsch-französische Aktiengesellschaft gestaltete sich 1854 zu einer großen Spekulationstragödie, unter der viele hundert aus dem Oberharz abgeworbene Bergleute zu leiden hatten. Hiervon zeugt noch heute die Ortschaft (Neu)-Andreasberg, die damals neben zwei weiteren Bergarbeitersiedlungen gegründet worden ist.

Freitag, 5.9.2003 Anreisetag

Fahrt über A7 nach Kassel, A44 in Richtung Dortmund; B7 über Marsberg, Brilon und Bestwig nach Ramsbeck im Sauerland; eventuell auch Stop in Niedermarsberg mit Besuch des Kilianstollens (Kupferbergbau). Übernachtung voraussichtlich in Ramsbeck
Abendprogramm

Sonnabend, 6.9.2003

Vormittags: Rundfahrt durch das Grubengebiet, Abstecher nach (Neu)-Andreasberg, Besuch des **Bergbaumuseums**, anschließend Einfahrt in den Dörnberg mit der Grubenbahn auf dem Eickhoffstollen zur Blindschachtenanlage (früher größte untertägige Fördermaschine der Welt, bis 1974 getrieben), Besucherrundgang mit interessanten Aufschlüssen.

Nachmittags: Spezialbefahrung im Altbergbau der **Grube Alexander** (frühes 19. Jahrhundert), Einblick in die „Flachen“-Abbaue mit Bergeversatz (gewaltige Trockenmauern), Aufschlüssen von Dichterz, Nickelkluft, Kupfersinter etc.

Gute Kondition, Trittsicherheit und Grubenausrüstung (Grubenzeug, Lampe, Helm, Gummistiefel) sind hier unbedingt erforderlich. Die Befahrung erfolgt auf eigene Verantwortung. Ein Alternativprogramm für körperlich weniger trainierte Teilnehmer ist in Vorbereitung.

Sonntag, 7.9.2003

Fahrt ins Ruhrgebiet nach Essen zur **Steinkohlenzeche Zollverein** (heute Weltkulturerbe), Besichtigung der Tagesanlagen von Zollverein Schacht 12 (Führung: Dipl.-Ing. Ulrich Bode)
Auf der Rückfahrt Besuch der historischen Louisenhütte (Eisenhütte) in Wocklum / Lennegebirge.

Die Fahrt erfolgt bei genügender Teilnehmerzahl mit Kleinbussen, sonst in Fahrgemeinschaften mit Pkw; Kosten zum für Übernachtung und Fahrt werden umgelegt. Interessenten bitte melden bei:

W. Ließmann, Rosdorfer Weg 33a 37 073 Göttingen Tel. / Fax: (0 55 1) 770 34 99

Neue Schriftenreihe zur Harzer Montangeschichte WL

Montanregion Harz heißt eine neue, vom Deutschen Bergbau-Museum in Bochum herausgebrachte Schriftenreihe. Die Herausgeber sind Christoph Bartels, Karl Heinrich Kaufhold und Rainer Slotta.

In dieser Reihe werden vornehmlich die im Rahmen eines umfangreichen Forschungsschwerpunktes zur Harzer Montangeschichte erzielten Ergebnisse (darunter verschiedene Dissertationen) publiziert. Die Koordination dieses von 1997 – 2001 durchgeführten und 16 Forschungsvorhaben umfassenden Projektes oblag dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Göttingen, das von Prof. Dr. Karl Heinrich Kaufhold geleitet wurde. Eine enge Zusammenarbeit erfolgte mit dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum, der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, dem Oberharzer Bergwerksmuseum sowie verschiedenen Hochschulen.

Bisher liegen vor:

Band 1 (erschienen 2001)

Hans-Jürgen Gerhardt, Karl-Heinrich Kaufhold & Ekkehard Westermann (Hrsg.)

Europäische Montanregion Harz

333 Seiten

Band 2 (erschienen 2002)

Jenny Mex

Der kurhannoversche Eisenhüttenverbund und sein Markt (1765 – 1806)

352 Seiten

Band 3 (erschienen 2002)

Michael Fessner, Angelika Friedrich & Christoph Bartels

„gründliche Abbildung des uralten Bergwerks“

Eine virtuelle Reise durch den historischen Harzbergbau.

Textband (208 Seiten) mit einer CD-Rom

Auf der CD befinden sich u.a. hervorragende Reproduktionen verschiedener Grubenrisse vom Rammelsberg, sowie vom Burgstätter und vom Zellerfelder Gangzug.

Band 4 (erschienen 2002)

Claudia Küpper-Eichas

Vom Montanrevier zum Krisengebiet /

Niedergang, Perspektiven und soziale Wirklichkeit im Oberharz 1910 – 1933

347 Seiten

Band 5 (erschienen 2002)

Hans-Joachim Kraschewski

Betriebsablauf und Arbeitsverfassung des Goslarer Bergbaus am Rammelsberg vom 16. bis 18. Jahrhundert.

247 Seiten

Die Bände sind einzeln im Buchhandel oder beim Deutschen Bergbau-Museum in Bochum erhältlich. Bei Abonnement bzw. Subskription der Reihe wird ein erheblicher Rabatt gewährt.

Informationen beim Schriftleiter: Dr. Christoph Bartels

Deutsches Bergbau-Museum

Am Bergbaumuseum 28

44 791 Bochum

e-Mail: christoph.bartels@bergbaumuseum.de

Probleme mit der „Treiberei“ aus tiefen Schächten am Beispiel der Grube St. Andreas / St. Andreasberg von Wilfried Ließmann

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bereitete die beachtliche Teufenzunahme einiger Oberharzer Gruben den verantwortlichen „Bedienten vom Leder“ erhebliche Sorgen. Die Wasserhaltung hatte durch den gezielten und meisterhaft durchgeführten Ausbau der Wasserwirtschaft gute Fortschritte gemacht, so daß durch die Kombination von Pumpenkünsten in mehreren Schächten zumindest außerhalb von „Flutzeiten“ die Wasserhaltung gewährleistet war.

Ein eklatantes Problem stellte aber die Förderung aus Schächten mit Teufen von mehr 350 m dar. Ursache dafür war nicht die Leistung der verwendeten Kehrräder („Wassertreiberei“), sondern die zur Förderung eingesetzten geschmiedeten Kettenseile, deren Eigengewicht einfach zu hoch war, um damit aus den tonnlägigen, oft mehrfach „gebrochenen“ Schächten noch sicher und effektiv Lasten heben zu können.

Im Clausthaler Revier waren es die Schächte Thurm-Rosenhof, Anna Eleonore und Herzog Georg Wilhelm; im Sankt Andreasberger Revier zunächst die Schächte der in der Nähe des Marktes bauenden Gruben St. Andreas, König Ludwig und Felicitas. Der später so wichtige Samson, lag damals bezüglich seiner wirtschaftlichen Bedeutung lediglich im Mittelfeld. Er avancierte erst während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Spitzenreiter bezüglich der Schachtteufe.

Was für Möglichkeiten gab es, um das Gewichtsproblem der Förderketten zu lösen? Man war auf die Verwendung von gutem und geschmeidigem Seileisen bedacht, das sorgsam *geschweißt*, d.h. im Schmiedefeuer geschmiedet werden mußte. Vor Aufnahme der 1733 gegründeten Königshütte zu Lauterberg lieferte die Gittelder Hütte („*Teichhütte*“) das hierzu benötigte Eisen.

Leichtere dünne Ketten waren den Beanspruchungen an Knicken und Umlenkstellen dauerhaft nicht gewachsen. Stärkere Ketten hingegen waren so schwer, das sie kaum Nutzlast aufnehmen konnten. Um dennoch Gewicht zu sparen, fertigte man spezielle Ketten an, die sich bezüglich ihrer Gliederstärke nach unten hin verjüngten.

Probleme ergaben sich auch bei der Aufwicklung der Ketten auf den Seilkörben, wobei diese unvor- teilhaften Scherbeanspruchungen unterworfen waren und gelegentlich auch sprangen.

Betrachten wir zunächst, was CALVÖR (1763)¹ zu dieser Problematik schreibt:

„Wenn die Gruben allzutief werden: So will das Treiben weder mit Pferden noch mit Kehrrädern mehr von statten gehen, wie sich auf dem Thurmrosenhofe vor einigen Jahren gezeiget hat. Auf dieser Grube wurde Anno 1689 auf dem obern oder sogenannten neuen Schachte, der Anno 1673 abgesunken worden, ein Kehrrad angeleget, als er 136 Lachter [261 m] tief war, womit diese Grube bis über 180 Lachter [346 m] ist abgeteufet worden. Als aber dieselbe immer tiefer, mithin die eisernen Treibseile immer länger wurden, daß sie an ihrem eigenen Gewichte über 30 Zentner [1403 kg] hatten: So waren sie daher und wegen vieler Gesprenge, widerwärtiger Dohnlage, und wendischen Schachtstößen, beständig dem Brechen unterworfen.

Diesen öftern Seilbrüchen hat der Oberbergmeister Georg Degen, damaliger Geschworne auf dem Rosenhofer Zuge, Anno 1706 abgeholfen. Er legte in dem Schachte nach 100 Lachter Tiefe noch eine Welle, daran 4 Körbe und ein Bremsrad befestiget sind. Zween Körbe, deren Semidiameter 48 – 50 Zoll [1,17 – 1,22 m] groß ist, dienen zum Auf- und Abwickeln der Tagtrümmer oder eisernen Seile, welche vermittelst des Kehrrades die im Schachte liegende Welle herum ziehen. Die andern zween Körbe, die nur 14 Zoll im Semidiameter haben, wickeln

¹II. Teil, IV. Kapitel, 3. Abt. §14 (S. 46 f.)

die inwendigen eisernen Seile, so von der Welle bis ins Tiefste gehen, auf und ab, womit die Tonne bis auf die sogenannte mittlere Strecke, welche 114 Lachter tief unter Tage belegen, getrieben wird. Dasselbst werden die Tonnen ausgestürzt, Erz und Berg auf dieser Strecke mit Laufkarren bis an den zweyten Rosenhöfer sogenannten alten Schacht 40 Lachter lang gefodert, allwo es abermal in die Tonne gestürzt, und mit dem Kehrrade vollends zu Tage ausgetrieben wird [...]

Diese Vorrichtung erfordert nun zwar gedoppeltes Treiberlohn für Schützer, Anschläger, Stürzer und Ausrichter, auch 9 mgr. Zufoderlohn auf der mittlern Strecke, dagegen aber werden die vielen Seilbrüche durch die Theilung der Seile vermieden, und da das Verhältniß der halben Durchmesser der Körbe im Schachte wie 48 zu 14 ist; so darf die Kraft anfangs nur etwa den dritten Theil so groß seyn, als wenn die Körbe gleich hoch wären. Jedoch nähert sich diese Verhältniß der Gleichheit etwas, indem das inwendige Seil, wenn es mit der Tonne aufgewunden wird, den Diameter seines Korbes vergrößert, während das auswendige Seil von seinem Korb abgewickelt wird, und desselben Diameter abnimmt. Ob nun gleich die Kraft durch beyde Ursachen schwächer wird: So nimmt doch auch die Last noch viel stärker ab, indem das mit der vollen Tonne hinausgehende Seil sich stets verkürzt, und das mit der ledigen Tonne hinein gehende immer verlängert, und das erstere zuletzt gar überwieget.

Die Situation auf dem St. Andreas

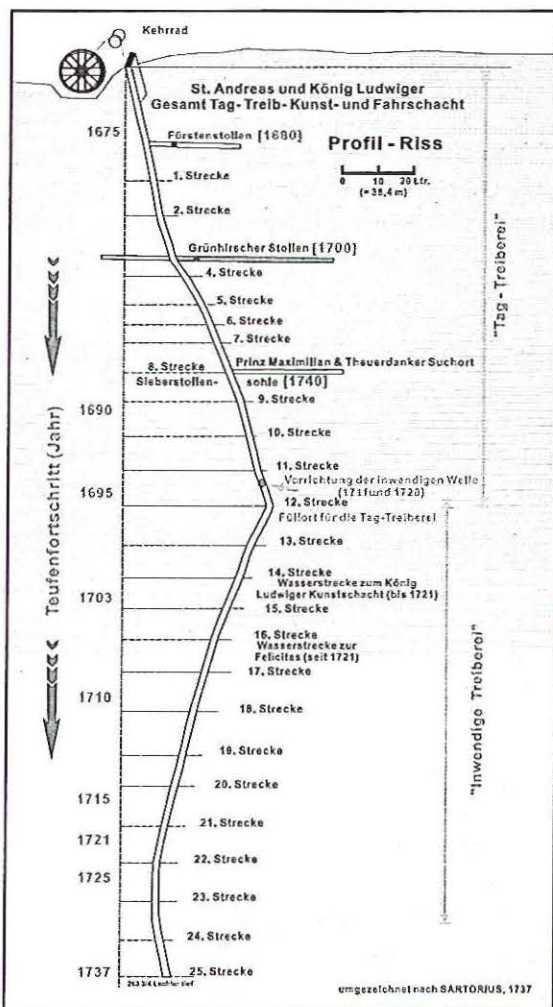


Abb. 1: Der St. Andreaser Schacht im Profilriss mit der "inwendigen Welle" (umgezeichnet nach SARTORIUS, 1737; Bergarchiv Clausthal RAc Nr.2607)

1708 hatte der am Marktplatz gelegene, gemeinsam von den Gruben St. Andreaser und König Ludwig betriebene Hauptförderschacht bereits eine Teufe von mehr als 320 m erreicht. Abb. 1 zeigt diesen Schacht im Profil; die starke Tonnenlage und der Wechsel des Einfallens im Bereich der 12. Strecke behinderten die „Treiberei“. Nirgendwo anders im Revier drang der Abbau so schnell in die Teufe vor wie hier. Immer häufiger auftretende Kettenbrüche störten den Förderbetrieb auf den beiden damals wichtigsten Sankt Andreasberger Zechen ganz erheblich; diese waren um 1710 mit 50 Mann (König Ludwig) bzw. 30 Mann (St. Andreas) sehr stark belegt.

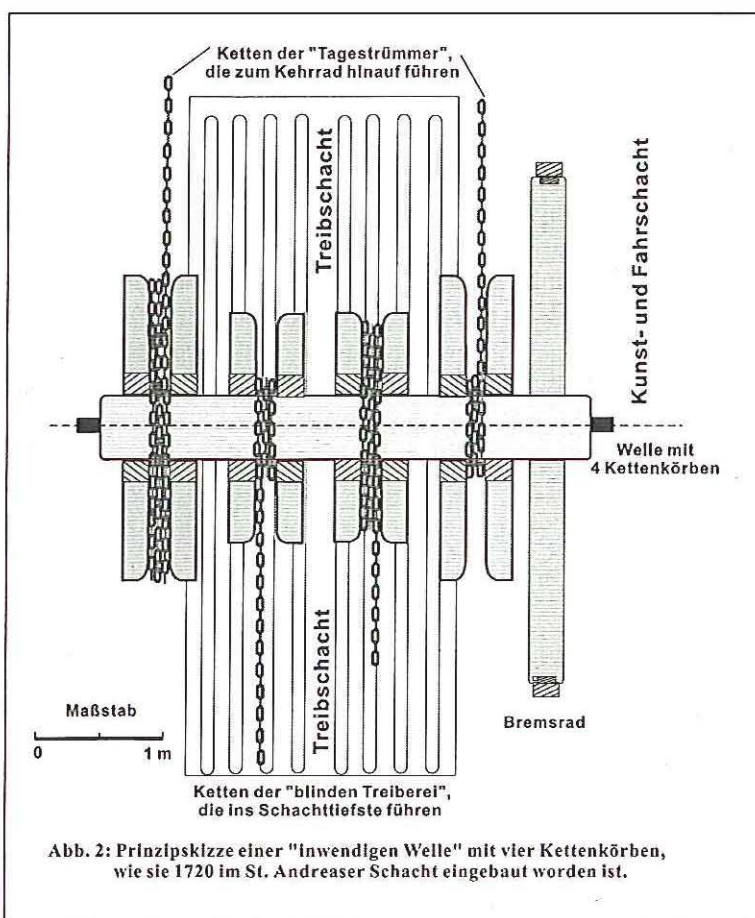
| Jahr | Teufe |
|------|-------|
| 1690 | 172 m |
| 1694 | 203 m |
| 1695 | 213 m |
| 1703 | 278 m |
| 1704 | 284 m |
| 1705 | 294 m |
| 1706 | 305 m |
| 1708 | 322 m |
| 1709 | 337 m |
| 1710 | 347 m |
| 1712 | 381 m |
| 1714 | 397 m |
| 1715 | 402 m |
| 1716 | 402 m |
| 1718 | 413 m |
| 1721 | 422 m |
| 1723 | 436 m |
| 1737 | 506 m |

Tab. 1: Zur Teufenentwicklung des St. Andreaser Schachtes im 17. und 18. Jahrh. Der Fürstenstollen bringt eine Teufe von 46 m; der Grünhirscher Stollen 105,6 m und der Sieberstollen 163 m ein.

Folgender Bericht an das Clausthale Bergamt² beschreibt die sich damals zuspitzende Situation recht anschaulich:

„Von St. Andreasberger Bedienten ist anhero berichtet worden, daß weilen in den Andreaßer Schachte das heufige Seylbrechen eine zeithero verhindert, daß so woll der St. Andreas als der König Ludwig nicht mögen rein getrieben werden, deshalb auch die Füllörter nebst einigen Schrämen im Tiefsten voll legen, folglich die Steyger ihren Arbeitern sämbtlich mit Nutzen nicht brauchen könnten. So sey desfalls Überlegung genommen und dafür gehalten, daß 1stlich das Nachschießen im Tiefsten des Andreaßer Schachtes, weil solches viel Berge machet, fürerst anstehen müße. 2tens die besten Strossen liegen voll mit Berg und könnten bey den Andreaßer Steiger nur 13 Leute bleiben, 9 müßen abgehen.

Desweiteren kann wöchentlich nur 1 Treiben statt früher $2\frac{1}{2}$ Treiben gefodert werden. Die Zuförderung von der Gnade Gottes soll zurückgehalten werden.“



Zur Verbesserung der Situation wurden im Bergamt zwei Vorschläge diskutiert:

- Die Vorrichtung eines inwendigen Kehrrades über dem Grünhirscher Stollen, der seit 1700 die beiden Gruben „löste“. Dem vorhandenen Kehrrad könnten dadurch 106 m Förderhöhe abgenommen werden. Allerdings würde den Pochwerken im Andreasberger Tal das Aufschlagwasser entzogen werden. Vor allen aber wären die Kosten für eine solche Anlage enorm hoch gewesen!
- Die Vorrichtung einer inwendigen Welle, wie sie auf dem Thurm-Rosenhof mit Erfolg im Gebrauch war. Hierdurch könnte ohne große Kosten die Last des schweren Seils auf die Hälfte verringert werden.

Eine Kommission aus Clausthale Bedienten vom Leder, der Oberbergmeister Christoph Singer, Obergeschworener Georg Degen und Oberkunststeiger Ehaias Kühnen angehörten, begab sich im Frühjahr 1709 nach Sankt Andreasberg um „alles gründlich in loco zu überlegen“.

Im hierzu vorliegenden Bericht des Oberbergmeisters³ heißt es:

„....daß die größten Beschwerden solcher Sache bißhero dadurch verursacht, weilen ein untaugliches Eisen angeschaffet, die Gruben an sich eine große Teuffe erreicht, folglich dem Seyl eine übergroße Schwehre zugewachsen. Nun wäre woll zwar zu wünschen, daß das treiben in eines verrichtet werden könnte, wodurch die andern Kosten zu ersparen, weil solches aber

²Bergarchiv Clausthal Fach 761 Akte Nr. 22: Prot. Nro. 7 Tri. 1709

³Ebd. Prot. Nro. 8 Tri. 1709 Bericht von OBM Singer

in der Länge von keiner Dauer, indeme der Schacht immer mehr und mehr Rollen solcher Gestalt erfordern, und deshalb das Seyl mehr gezwenget werden. So hätten sie auf eine Hauptveränderung dencken müßen, und wäre darzu zweyerley in Vorschlag kommen.

1lich: Bau einen zweiten, inwendigen Kehrrades [...]

2tens nemlich noch eine Welle, gleich wie auf dem Rosenhoffe alhier, in der Grube fürzurichten, daß damit die Last des Seyls auf die Helfte erleichtert, auch die kleinen Körbe, so auß dem Tiefsten heraustreiben, eine größere Erleichterung hiervon machen könnten. Was die Gelegenheit darzu anbelange, hatten sie es derobehueff im Schachte daselbst von der 7.–12. Strecke in Augenschein genommen und am füglichsten gehalten, daß obiges auf der 7. Strecke, alwo die größte Weitung derobehueff vorhanden, fürgerichtet werden mögte. Doch solchergestalt, daß man was an Ertz und Berg vorfelt, theils biß an solchen Orth, auch auf die 9. und 10. Strecke, wo selbsten bequeme Füllörther darzu vorhanden, fürerst treiben, hernechst daßelbe mit Aushauung des obern Trumbs von denen vollends zu Tage ausgeschaffet werden könnte, welche Fürrichtung ohngefähr 200 fl. Ausgaben und 3 Wochen erfordern werde.

Hierauf weren sie wieder zu Tage außgefahren, und hetten daselbst die Kehrrad Stube in Augenschein genommen. Nachdemmahlen nun an selbiger die lange Rüsche wandelbahr, die Kehrradstube auch an sich, woll mit der Zeit verändert werden müßte, und diese jetzo in obern Stoß befindlich, alwo das Seyl wie es auß dem Schachte kommt sehr gedreht sich aufwinden müße; auch dabey im Auflauffen eine Seite wegen des dohnlagen Schachtes mehren Theils einnehmen, da es denn hernechst durch das herunterschlagen große Erschütterung und leichtlich Brüche mache. Als hoffe man, daß dadurch oben vorgeschlagene Fürrichtung alle Rollen im Schachte hinweg gethan würden, auch das Seyl mithin einen freyen und neuen Lauff bekomme, solches noch bleiben solle, so daß folglich nur die Rüsche in etwas außgebeßert werden dürffte. Wenn aber beyderley zu erneuern nöthig würde sich allenfals ergeben, bevor die Reparation Kosten an die Rüsche und Kehrrad Stube angewandt werden, ob dieselbe nicht bequemer ins Liegende zu verlegen, wodurch die Rüsche ganz Kurz angebracht werden könne..."

Durch Bedenken seitens der Sankt Andreasberger Bedienten verzögerte sich der Umbau der Treiberei zunächst. Man wollte versuchen die Treiberei durch die Verwendung eines besser geschmiedeten, leichteren Kettenseils zu verbessern. Der Oberbergmeister blieb aber skeptisch und gab zu Protokoll:

„Man auch ferner gänzlich des Dafürhaltens ist, daß wenn gleich von Gittelde vorerst einmahl wieder beßer Eisen angeliefert werden sollte, solches doch von keiner Beständigkeit seyn werde, und doch auch es möge das Eisen zum Seyl so gut seyn wie es wolle, den dasigen Treiben bey jetziger Arth in die Länge nicht werde geholfen werden können.“

Schließlich wurde der Umbau im Bergamt dann doch beschlossen⁴:

„....weilen das Seil in den St. Andreaser Schachte zum St. Andreasberge nach immer weniger Gang breche, und wie nun solches nur Zeith Verlust und Schaden veruhrsache, so werde von Berg Ampte wegen dahin zu sehen seyn, daß das vorhin albereits projectirte doppelte Treiben in gedachten St. Andreaser Schachte gleich wie auffm Thurm Rosenhoffe bald möglichst vorgerichtet werden möchte.“

Im Frühsommer 1711 wurde eine solche „*doppelte Welle*“ auf der („alten“) 12. Strecke des St. Andreaser Schachtes schließlich vorgerichtet. Der Bau einer von Markscheider RIPKING, der kurz vorher aus Schweden zurückgekehrt war, in Vorschlag gebrachte gänzlich neuen Treibkunst, wurde aufgrund der hohen Kosten abgelehnt. Ein vorliegender Anschlag der Kosten behuef einer neuen Treibkunst und Kehrradstube auf dem St. Andreas⁵ umfasste folgende Posten:

⁴Ebd. Prot. Nro. 12 Rem. 1710

⁵Ebd. Anlage zu einem Schreiben von B. Ripking an das Bergamt, 16. Mai 1711

| | |
|---------------------------------|-----------|
| Holz für Kunst- und Kehrradbau: | 405 fl. |
| Radstube zu bauen | 584 fl. |
| Vorrichtungen am Tage | 219 fl. |
| Eisenwerk | 1 080 fl. |
| Summe: | 2 290 fl. |

Der Anschlag ist unterzeichnet von Bernhard Ripking, Vizebergmeister Caspar Dannenberger und Schichtmeister Drönewolf. Die nach schwedischem Vorbild konzipierte neue Treibkunst sollte 250 Ltr. lang am Tage vorgerichtet werden.

Von den Andreasberger Bedienten begaben sich der Geschworene Hartzig und der Obergeschworne Bock nach Clausthal um sich mit der dortigen Anlage vertraut machen. Bald schon zeigte sich jedoch, dass die Treiberei mit der inwendigen Welle auf dem St. Andreas nicht zufriedenstellend funktionierte. Warum die Sache schnell wieder aufgegeben wurde, geht aus den vorliegenden Akten nicht hervor. Eine Ursache könnte in dem alten Kehrrad, das geometrisch sehr ungünstig im oberen Schachtstoß lag, gesehen werden. Vorteilhaft wäre eine Verlegung ins Liegende gewesen, wie es Ripking vorgeschlagen hatte! Da hierzu zunächst weitere Nachrichten fehlen, ist davon auszugehen, dass man sich weitere acht Jahre mit der herkömmlichen „einfachen“ Treiberei mehr schlecht als recht beholfen hat. Dass dieses überhaupt gelang, ist vermutlich vor allem auf eine verbesserte Qualität des verwendeten Seileisen zurückzuführen.

1715 / 16 wurde der inzwischen sehr „wandelbahre“ St. Andreaser Schacht durchgreifend saniert und sowohl mit einem neuen Kunst- als auch Kehrrad ausgestattet.

Den Umbau leiteten der Reviergeschworene Steltzner und Kunstzimmermann Schwarzkopf.

1719 wurden die alten Probleme mit der Schachtförderung wiederum so akut, dass endlich gehandelt werden musste. Wie aus folgendem Bericht⁶ hervorgeht, griff man die jetzt 10 Jahre alten Pläne abermals auf:

„...daß St. Andreaser und König Ludwiger Treiben wegen der Teuffe des Schachtes, so nunmehr 216 Ltr. [415 m] niedergebracht, auch der starcken Gesprenge halber, und daher entstandenen öffteren und vielen Seilbrechen sehr kostbahr gefallen, theils auch langsam von statten gangen, daß dahero, wie dem Wercke einige Hülffe und Leichterung zu geben, verschiedlich in Überlegung kommen, so hätte vor einiger Zeith Einfahrer und Markscheider Hartzig in Vorschlag gebracht, in vorgemeldten Schacht ein inwendiges Kehrrad über den tiefen Grünhirscher Stollen anzulegen, mit welchen zufoderst die Treibens aus der Tieffen biß etwa auf die 12. und 13. Strecke könnten herauf gebracht, und von da weiter fort durch die am Tage belegene Kehrradkunst herauß getrieben werden, und darzu denn benötigten Aufschlagwaßer behueff solchen inwendigen Kehrrades von Fürsten Stollen ab ein halb Radt Waßer zu haben, so vermeynete erst bemeldter Einfahrer Hartzig, das übrige von Tage hinein durch Lutten zuführen, und denn solche gesambte Waßer hiernegst auff den Grünen Hirscher Stollen wieder wegschießen zu laßen.

Als nun zwar sothaner Vorschlag von gar guten Anschein inzwischen aber da jedoch an dem, daß selbiger zufoderst mehrern Überlegung und Untersuchung erfodern wollte, und zu gleich vorkommen, daß bemeldte Andreaser Treiben vor erst noch, und auff eine guthe Zeith mit einer inwendigen Welle könne geholfen werden, der Revier Geschworne Steltzner dieserhalb auch das auffm Thurm Rosenhoff allhier zum Clausthal solchergestalt eingerichtete Treiben in Augenschein genommen. Der Kunstzimmermeister Schwarzkopf desgleichen alldorten die Gelegenheit des St. Andreaser Schachtes angesehen und beyde der vollkommenden Meynung gewesen, daß durch solche inwendige Welle und dadurch vorgerichtetes doppeltes Treiben dem

⁶Ebd. Prot. Nro. 4 Tri. 1719

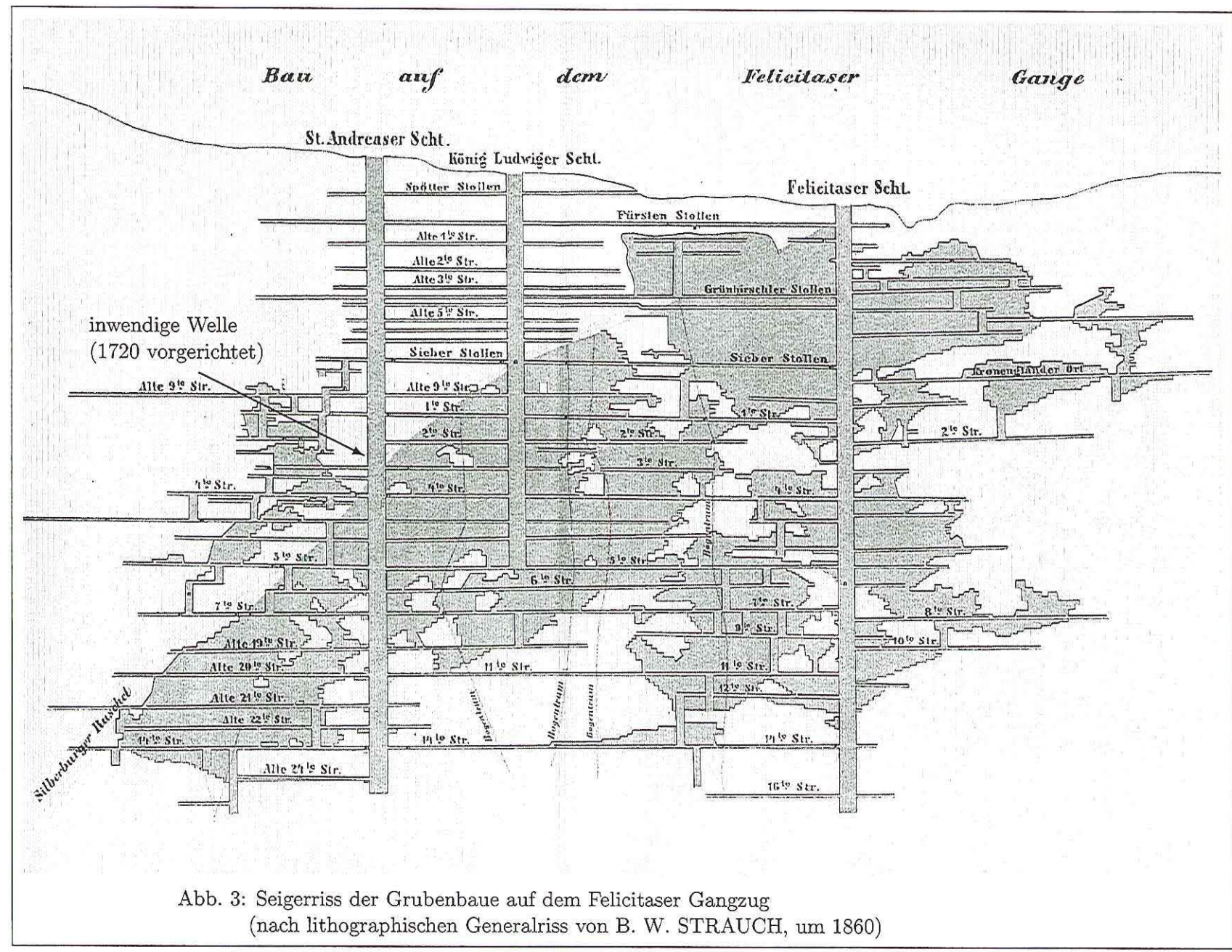


Abb. 3: Seigerriss der Grubenbaue auf dem Felicitaser Gangzug
 (nach lithographischen Generalriss von B. W. STRAUCH, um 1860)

jetzigen Treiben eine große Erleichterung könne verschaffet, und auff eine guthe Zeith zu Wege gebracht werden. So hätten auch übrige sämbtliche dortige Bediente davor gehalten, daß solchen Umständen nach und zumahlen da der Effect allhier zum Clausthal, wo der Schacht nicht weniger als der dortige verschiedene Gesprenge habe, würcklich vorhanden, diese Vorrichtunge auch der nechste und wollfeilste Weg am rahtsamsten seyn wollte, es mit vorbemeldter inwendigen Welle zu versuchen, und selbige instehenden Sommer durch den Kunstzimmermeister Schwarzkopf vorrichten zu laßen.

Es wäre zwar auch nicht weniger vorkommen, daß vorhin schon dergleichen Vorrichtunge in bemeldten Andreaser Schacht jedoch ohne besondern Effect gewesen, weilen man aber nach der Hand wahrgenommen, daß sothane Vorrichtung nicht gehörig geschehen, so hoffet man auch von vorsehenden mehreren Nutzen, weshalber denn, und da übrigens diese inwendige Welle, und Vorrichtung auch erst angeführte Vorschläge des inwendigen Kehrrades, wenn dereinsten darauff noch sollte reflectiret werden, annoch mit zu statten kommen können, der Angriff und Bewerckstellung dieses Werckes, da die Kosten pptr. 400 fl. angeschlagen...".

Nachdem der Berghauptmann die Sache genehmigt hatte, wurde die inwendige Welle von Kunstzimmermeister Schwarzkopf⁷ auf der 12. Strecke eingebaut (siehe Abb. 2). Der Ausrichter vom Thurm-Rosenhof wurde einige Zeit nach St. Andreasberg versetzt, um die Leute auf dem St. Andreas im Umgang mit der neuen Förderanlage zu unterweisen.

Dem erfahrenen Zimmermann war es trotz der Widrigkeiten dieses Schachtes gelungen eine betriebs-sichere Treiberei vorzurichten, die sich fast 20 Jahre lang bewähren sollte. 1720 erhalten er und der Revierveschworene dafür vom Bergamt eine „Verehrung“⁸:

„...die vorhin in Vorschlag gebrachte inwendige Welle geleget und solchergestalt vorgerichtet, daß damit eine Zeither schon mit guten Succesh getrieben worden, bey dieser Vorrichtung anbey der Geschwornen Steltzner, wie auch der Kunstzimmermeister Schwarzkopf so wol in alß außer ihrer Schicht viel Mühe gehabt, und sich besonders angelegen seyn laßen, daß das Werck wol vorgerichtet, und in Gang gebracht würde. So hätten dortige Bediente in Conhideration deßen nicht unbillig gefunden, wenn ersterer, als der Geschwornen Steltzner mit 30 fl. und Kunstzimmermeister Schwarzkopf mit 20 fl. recompnhiret, auch damit zu Erweisung ihres fernern Fleißes aufgemuntert würden.“

Über den erfolgreiches Betrieb dieser Treibwerkes berichtet CALVÖR⁹ :

„Ein solches Treibwerk hat man daher auch Anno 1720 zum St. Andreasberge auf dem St. Andreas vorgerichtet, und weil daselbst die Gelegenheit fehlet, Erz und Berg einem andern Schachte zufodern zu können, maaßen der Felicitaser Treibschacht von dem St. Andreas Schachte 180 Lachter entlegen ist: So hat man auf der 13. Strecke, welche 145 Lachter [278 m] unter Tage lieget, große Füllörter gebrochen, wo man 18 bis 20 Treiben vorräthig stürzen kann.

Es werden hier demnach allezeit so viele Treiben, als man auf diesen Füllort lassen kann, mit der inwendigen Welle aus dem Tiefsten bis auf die 13. Strecke, und hernach mit den obern Seilen, wenn sie von der inwendigen Welle abgesondert werden, vollends zu Tage getrieben. Die Welle ist auf der 12. Strecke 134 Ltr. [257 m] unter Tage angeleget, und auf der 13. Strecke, 11 Lachter tiefer, werden die Tonnen gestürzet.“

⁷Christian Schwarzkopf (1685 – 1760) aus Clausthal, späterer Kunstmeister, war 1709 zusammen mit Bernhard Ripking zur Ausbildung in Schweden bei Bermechanikus Christopher Polhem gewesen. In Sankt Andreasberg hatte er 1712 bereits ein neues Treibwerk „schwedischer Art“ auf dem Wäschegrundler Zug gebaut, mit dessen Hilfe aus den Schächten Weinblüthe, Weintraube und Weinstock gefördert werden konnte.

⁸Ebd. Anm. 2: Prot. Nro. 1 Rem. 170

⁹Ebd. Anm. 1: S. 47

1739 erreichte der St. Andreaser Schacht seine Endteufe von $265\frac{1}{4}$ Ltr. [509 m]. Obwohl zur Tiefe hin noch bauwürdiges Erz vorhanden war, ließ sich dieses nicht mehr wirtschaftlich gewinnen, da die Ketten trotz der „inwendigen Welle“ den starken Beanspruchungen nicht mehr Stand hielten. 1749 wurde die Grube schließlich ganz eingestellt.

Quellen:

Bergarchiv Clausthal Fach 761 Akte Nr. 22 : Acta das Kunstwesen auf den Gruben St. Andreas, König Ludwig und Felicitas betreffend (1676–1748)

Bergarchiv Clausthal Fach 732–736 : Diverse Befahrungsberichte der St. Andreasberger Gruben.

Calvör, Henning : *Historisch-chronologische Nachricht und theoretische und practische Beschreibung des Maschinenwesens und der Hilfsmittel bey dem Bergbau auf dem Oberharze.* Zweiter Theil. Braunschweig 1763.

Nietzel, Hans-Hugo : *Historisches Kunst- und Kehrrad, historischer Hubsatz, Rekonstruktionen.* Pieper Verl. Clausthal-Zellerfeld 1993.

Glückauf

Mitteilungsblatt des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e.V.

Schriftleitung: Jochen Klähn

Erscheint: in unregelmäßiger Reihenfolge mehrmals jährlich.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Herausgeber: Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V., gegründet 1931, Bezug über die Vereinsadresse
Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, 37 444 Sankt Andreasberg,
e-mail: roter-baer@sankt-andreasberg.de

1. Vorsitzender: Matthias Bock

2. Vorsitzender: Jochen Klähn

Schriftführer: Markus Liebermann

Kassenwartin: Ulrike Metzger

Arbeitsgruppen:

Montangeschichte: Wilfried Ließmann

Bergbau: Markus Liebermann

Heimatgeschichte: Walter Blessmann u.
Jochen Klähn

Beitrag: 15 Euro pro Jahr u. Mitglied / Kontakt über obige Vereinsadresse.

Vereinskonto: Sparkasse Goslar / Harz, Konto Nr.: 100 82 42, BLZ.: 268 500 01

© beim Herausgeber. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung

Anschrift